

HELMUT ENGELMANN

DER EPHESSISCHE HAFEN IN EINER KOPTISCHEN ERZÄHLUNG

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 112 (1996) 134

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DER EPHESSISCHE HAFEN IN EINER KOPTISCHEN ERZÄHLUNG

Der Hafen war das ewige Sorgenkind der Ephesier, ständig drohte der Fluß Kayster ihn vom offenen Meere abzuschneiden. Der Fluß führte jedes Jahr gewaltige Mengen an Ablagerungen heran und drängte das Meer immer weiter nach Westen hinaus. Menschliche Planung und Technik vermochte der Natur nicht zu widerstehen; selbst Kaiser und Könige konnten den Fluß auf Dauer nicht eindämmen.¹ Er behielt die Oberhand, und seine Anschwemmungen schnitten das Hafenbecken der Metropole mit seinen gewaltigen Kaianlagen² vom Meere ab. Die Menschen halfen sich mit einem Stichkanal, den sie von der Küste zum alten Hafenbecken legten. Der Stichkanal, der heute noch über eine weite Strecke sichtbar ist, war nicht so ausgebaut, daß große Schiffe ihn befahren konnten. Sie ankerten vor der Küste, ihre Fracht wurde auf kleinere Barken verladen, und diese brachten die Last dann über den Stichkanal zum Hafen im Stadtzentrum.

Ein koptischer Text des fünften Jahrhunderts erwähnt den ephesischen Hafen, der vom offenen Meer abgeschnitten war. In volkstümlicher Weise vermischt die Erzählung historische Vorgänge des Konzils von 431 mit frei erfundenen Episoden.³ Der Held der Erzählung ist ein Abt namens Viktor; er war ein enger Weggefährte des Patriarchen Kyrill von Alexandria und wurde von diesem an den Kaiserhof nach Konstantinopel entsandt, um dort für die Politik des alexandrinischen Kirchenstuhles zu werben. Dies gelang dem Abt, indem er in langen Gesprächen den Kaiser für die Position Kyrills einzunehmen vermochte.

Als der Patriarch von Alexandria zum Konzil nach Ephesos fuhr, zwang, der Erzählung nach, schwerer Sturm dazu zunächst die lykische Küste anzulaufen. Als Kyrill sein Ziel endlich erreichte, heißt es: „Wir fuhren längs einer Insel und kamen nach Ephesus am Sabbat, einen Tag vor dem heiligen Pfingstfest. Da nun unser Schiff in den Hafen nicht hineinlaufen konnte, weil Landungsplätze in ihm sind, bestieg ich einen kleinen Kahn (σκάφος), ich und die Kleriker, die mit mir waren, und ich trat ein in die Stadt, und so nahm die Menge der Bürger mich auf mit vieler Freude, da sie gute Christen sind.“ Der Text ist leicht verderbt, und so notierte der Editor denn auch zur Stelle: „Hier muß ein Fehler im Text sein; Landungsplätze können gerade nicht da gewesen sein“ (S. 11). Wenn man sich die topographische Situation vor Augen führt, wird verständlich, was gemeint war. Der Hafen war längst vom Meer abgeschnitten, doch das Hafenbecken selbst war nicht verlandet. Das hochseegängige Schiff, mit dem Kyrill angereist war, konnte nicht in den städtischen Hafen einlaufen. Es ging an der Küste vor Anker, Kyrill mit seiner Begleitung stieg auf eine Barke um und erreichte den abgeschiedenen Hafen über den Stichkanal. Wenn ich recht sehe, hat nur die koptische, doch keine griechische oder lateinische Quelle das Umladen auf kleinere Schiffe und die Einfahrt über den Stichkanal in den Stadthafen festgehalten. Die koptische Erzählung vom Abt Viktor gibt uns den wertvollen Hinweis, daß der alte Hafen im Zentrum der Stadt dank des Stichkanals noch im fünften Jahrhundert in Betrieb war.

Köln

Helmut Engelmann

¹ Zum Dammbau der Attaliden s. Strabon 14, 1,24; zu den Maßnahmen des Kaisers Hadrian s. IvE 274 und ÖJh 62 (1993) 122 Nr. 12.

² S. zuletzt H. Zabełhicky bei H. Koester, Ephesos, Metropolis of Asia. An interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture (= Harv. Theol. Stud. 41) 1995, 201–214.

³ W. Kraatz, Koptische Akten zum ephesinischen Konzil vom Jahre 431. Übersetzung und Untersuchungen (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur 26, Leipzig 1904, Heft 2); vgl. Ed. Schwartz, Cyrill und der Mönch Viktor, Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl., 208 (1928), 4. Abhdl.